

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 11. November 1812.

87.

Der Sächs. Historiograph Joh. Gottlob Horn.

Allgemein bekannt ist dieser fruchtbare Forscher und Sammler den Freunden der Vaterlandsgeschichte; wenig bekannt aber dürfte ihnen wohl die Biographie dieses verdienten Mannes seyn.

Horn, geb. 1680. zu Pulsnitz, wo sein Vater, Johann Georg, Amtmann oder vielmehr nur Gerichtshalter war, frequentirte das Gymnasium zu Budissin, studirte dann Theologie zu Leipzig, ward zu Wittenberg Magister und nach vollendeten Studien Hofmeister in verschiedenen adelichen Häusern. Seine Freistunden widmete er meist der Geschichte, besonders der vaterländischen, wie man glaubt, durch Friedrichs des Weisen Auctorität dazu veranlaßt, welcher der nicht übeln Meinung war: man solle die Jugend vorzüglich biblische und vaterländische Geschichte lehren.

Um seinem historischen Sinne ganz nach Belieben folgen zu können, strebte Horn nicht nur nach keinem Amte, sondern entsagte auch freiwillig dem Hofmeisterleben und privatisirte nun abwechselnd zu Leipzig, Dresden und Meissen.

Sein Henricus illustris verschaffte ihm vom Hofe einen kleinen Gehalt, und sein Friedrich der Streitbare eine Gehalts-Erhöhung mit dem Charakter eines Königl. und Kurfürstl. Historiographen.

Aber leider! genoß er dieses, durch Fleiß und Kenntnisse erworbene Glück nicht lange ungetrübt. Denn 1733. erschien sein Friedrich der Streitbare und — schon 1736. schaffte man den ehrwürdigen Verfasser desselben als

Wahnwitzigen nach Waldheim, nachdem er schon seit 1734. an stiller Melancholie, und noch früher an Hypochondrie — der traurigen Folge seiner Anstrengungen — unendlich viel gelitten hatte.

Zwar ward er wieder hergestellt und 1738. von Waldheim entlassen, worauf er sich nach Meissen, zu seiner Schwester, der Bürgermeisterin Petri, wandte. Allein sein altes Uebel stellte bald mit aller Macht wieder sich ein. Tag und Nacht hatte er in seinen schwarzen Einbildungen mit Teufeln und Hexen zu kämpfen, gegen welche er die Fenster seines Studierzimmers endlich sogar mit kleinen Schloßern verwahren ließ. Einen Freund, der ihn in Meissen besuchte, fragte er mit Bittern und Zagen: ob er die kleinen Teufelchen nicht sehe, die auf seine Exkremente warteten.

Dieser schlimmen Gesellschaft zu entgehen (die er also in Meissen für besonders einheimisch hielt), zog er 1744. nach Dresden, wo er aber bald dieselbe Angst auszustehen hatte. Endlich nahm er, als sein Bruder 1754. gestorben war, dessen Gut zu Moritzburg in Besitz, welches Glück er aber wieder nur kurze Zeit genoß. Denn er starb schon den 13. Oct. 1754. im 74sten Jahre. Außer seinen vielen gedruckten Schriften hinterließ er noch über 40 Manuscripte, deren Schicksal mir unbekannt ist.

Sonderbar ist's, daß Horn seine meisten Schriften mitten unter den heftigsten melanchol. Anfällen schrieb. Wenn also auch Teufel und Hexen ihn noch so sehr quälten, das Gebiet der Sächs. Geschichte hatte für ihn den Bann des Friedens — hier konnten die Unholde ihm nichts anhaben. — dt.